

Schöpfung und Versöhnung zwischen den Völkern engagiert, stellt sich die Zusammenarbeit mit vielen Männern und Frauen, die vom christlichen Glauben weit entfernt sind, von selbst ein. Wir sitzen alle im selben Boot »Erde«; und die Katholiken müssen, im Namen ihrer Überzeugungen, für eine nachhaltige Entwicklung arbeiten, die allen zugute kommt.<sup>23</sup>

#### 4 Fazit:

##### Zeit für einen (Neu-)Anfang

Zeugung, Angebot, Ausstrahlung: die heutige Mission steht eher unter dem Zeichen der Saat als dem der Ernte. Die christlichen Gemeinden strahlen das Evangelium aus, wenn sie in der Lage sind, einen anderen, demütigen und brüderlichen Lebensstil vorzuschlagen, der bereits ein wenig das Ideal des Himmelreiches konkretisiert. Die Kirche in der Schweiz steht am Anfang. Am Neu-Anfang.<sup>24</sup> ◆

<sup>23</sup> Vgl. DERROITTE, *La mémoire* (wie Anm. 5), 176-177.

<sup>24</sup> Vgl. André FOSSION, *Dieu toujours recommencé. Essai sur la catéchèse contemporaine* (Théologies pratiques), Bruxelles/Montréal/Paris/Genève 1997; DERS., *Quelle annonce d'Évangile pour notre temps ? Le défi de l'inculturation du message chrétien*, in: BACQ/THEOBALD (Hg.), *Une nouvelle chance* (wie Anm. 9), 73-87.

# Der Beitrag von Brot für alle zu ökumenischer Diakonie und Globalisierungspolitik

von Beat Dietschy

## 1 Zum Auftrag von Brot für alle

Brot für alle ist 1961 vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund ins Leben gerufen worden, um durch entwicklungs- politische Bewusstseinsbildung in der Schweiz und Sammlung von Mitteln für die protestantischen Missions- und Entwicklungsorganisationen den Ursachen von Not und Ungerechtigkeit in der Welt zu Leibe zu rücken. Seit 2004 ist Brot für alle als Stiftung des Kirchenbunds organisiert. Ihre Hauptaufgaben sind Informations- und Bildungsarbeit, die Unterstützung von Entwicklungszusammenarbeit von Partnern durch Mittelbeschaffung und Qualitätssicherung und die entwicklungs- politische Einflussnahme. Grundlage dieses Engagements ist die Überzeugung, dass Armut und Not nur überwunden werden, wenn alle Menschen die ihnen zustehenden Rechte geltend machen können: bürgerliche und politische Rechte, die Gleichstellung von Frauen und Männern, das Recht auf Bildung, auf Gesundheit, auf Nahrung, auf eine intakte Umwelt, auf Frieden. Theologisch betrachtet ist die Arbeit von Brot für alle verwurzelt im Auftrag der Kirchen, ein Gefäß für die Botschaft Gottes zu sein, welche die Menschen und die Welt verwandelt. In diesem grundlegenden

Sinne sind Mission und Diakonie eins und mit der Kirche untrennbar verbunden: Kirche ist wesentlich Zeugnis- und Dienstgemeinschaft für die Menschen und die Welt. Brot für alle ist also ein diakonisches Werkzeug für die »missio dei« und trägt bei zum kirchlichen Zeugnis. Es arbeitet eng mit Missionswerken zusammen, hat aber keinen speziellen Auftrag zur Mission im Sinne der Weitergabe des Glaubens. Das spezifische Profil von Brot für alle lässt sich als glaubensbasierte Bewusstseinsbildung und Aktion für ökumenische politische Diakonie umschreiben. Was dies konkret bedeutet, soll im Folgenden erläutert werden. Ökumene bedeutet hier zunächst Arbeit am Auftrag der einen Kirche Christi. Sie bedeutet aber auch enge Zusammenarbeit zwischen Werken unterschiedlicher kirchlicher Konfessionen. Einheit und Unterschiedlichkeit schließen sich nicht aus. Jacques Matthey, der beim Ökumenischen Rat der Kirchen das Programm für Einheit, Mission, Evangelisation und Spiritualität leitet, hat dies einmal mit den Worten ausgedrückt: »Parler d'unité de l'Eglise, c'est parler de témoignage commun, pas de structure unique. Mais pour qu'un témoignage commun soit possible, il faut d'abord reconnaître que l'autre Eglise existe de même droit dans la mission de Dieu«.

Deutlich wird dies in der ökumenischen Kampagne, welche Brot für alle seit 1969 zusammen mit dem katholischen »Fastenopfer« und seit 1993 mit dem christkatholischen Werk »Partner sein« alljährlich in der Passionszeit in den Kirchen der Schweiz durchführt. Sie fördert das Zeugnis der Kirchen und ihren Wertezusammenhalt, jedoch auch das »ökumenische Lernen« in einem weiteren Sinn. Denn ihr Zweck ist es, ein vernetztes solidarisches Handeln von Christinnen und Christen für eine gerechtere Welt zu ermöglichen. In diesem Sinne geht es um das Einüben und Ausüben einer guten

Haushalterschaft in einem Haus der Erde. Ökonomie und Ökumene werden nicht ganz zu Unrecht gerne verwechselt, sie gehören mitsamt der Ökologie sprachlich und sachlich zusammen. Dies ist in unserer Arbeit immer präsent: die ökumenische Kampagne betreibt anders als andere Hilfswerkkampagnen nicht bloßes Fundraising für Entwicklungsprojekte. Sie sensibilisiert Menschen für einen sozial, ökologisch und geschlechtergerechten Lebensstil und bewegt sie zum entwicklungspolitischen Handeln. In diesem Sinne bereitet sie den Boden für ökumenische politische Diakonie, die auch das wirtschaftliche Leben einschließt.

Ökumenische politische Diakonie bedeutet, dass sich gelebte Nächstenliebe nicht nur in zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern ebenso im öffentlichen Raum bewährt und in der menschengerechten Gestaltung von weltweiten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen ausdrückt. Brot für alle trägt dazu bei, dass sich die Kirchen sowohl im globalen Norden wie im Süden im Rahmen zivilgesellschaftlicher Organisationen und sozialer Bewegungen als demokratische Kraft für eine Globalisierungsgestaltung von unten engagieren. In dieser Hinsicht versteht sich das Werk als Teil der ökumenischen Bewegung, welche insbesondere seit der Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Vancouver 1983 im Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung die Grundzüge einer prophetisch-politischen Diakonie entwickelt hat. Fortgeführt wurde diese Bewegung einerseits im AGAPE-Prozess (»Alternative Globalization Addressing People and Earth«), der eine alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde anstrebt. Andererseits ist seit der Versammlung des Reformierten Weltbunds in Accra (2004) eine Bündnisbildung von Kirchen und Gemeinschaften für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit im Gange.

## 2 Aktuelle entwicklungspolitische Schwerpunkte von Brot für alle

Vor dem Hintergrund des Klimawandels, der Finanz- und Wirtschaftskrise und angesichts der sich dadurch akut verschärfenden globalen Ernährungslage legt Brot für alle in seiner Entwicklungspolitik den Schwerpunkt auf das Recht auf Nahrung, die ökologische Dimension von Entwicklung sowie auf gerechte Handels- und Finanzbeziehungen. Entwicklungspolitik meint dabei den Aufbau von Handlungsmacht im Norden wie im Süden, um Einfluss auf politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger nehmen zu können. In den erwähnten Handlungsbereichen verfolgt Brot für alle das Ziel, mit Hilfe von nationalen und internationalen Netzwerken zu einer menschen- und mitweltfreundlicheren Ausgestaltung der Globalisierung beizutragen. Im Bereich »Recht auf Nahrung« geht es zum einen darum, mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in über 40 Ländern einen Beitrag zur Ernährungssicherung zu leisten. Wichtig ist dabei, dass zur Überwindung des Hungers ein Menschenrechtsansatz verfolgt wird. Denn es gilt, rein karitative Ansätze zu überwinden, die leicht die Menschen zu Hilfspfängern degradieren. Ein rechtsbasiertes Vorgehen stärkt die Handlungskompetenzen, das Selbstbewusstsein und die Würde der Armen.

Zum ändern geht es auch darum, Regierungspolitiken so zu beeinflussen, dass sie den Zugang der Landbevölkerung zu Ackerland, Wasser, Wissen und Märkten gewährleisten und ermöglichen. Leitgedanke dabei ist, dass das Recht auf Nahrung überall als verbindliches Völkerrecht anerkannt und mit Beschwerdemechanismen ausgestattet wird. Auf internationaler Ebene bedeutet dies, dass Handelsregeln die Verwirklichung dieses Rechts nicht untergraben dürfen. Eine Petition von Fastenopfer und Brot für alle mit dieser Stoßrichtung (»Handel für Menschen«) hat zu einem

parlamentarischen Vorstoß geführt, der im Dezember 2008 an den Bundesrat überwiesen wurde. Seine Beantwortung steht noch aus. Dem gleichen Ziel dient auch eine auf 4 Jahre angelegte internationale Kampagne »Food for life« der »Ecumenical Advocacy Alliance«.

Zusätzliche Relevanz erhalten diese Initiativen durch die in jüngster Zeit massiv zunehmenden Formen neokolonialer Landaneignung: Reiche Länder und Firmenkonsortien kaufen namentlich in afrikanischen Staaten südlich der Sahara in großem Maßstab Landwirtschaftsland auf, um so für die eigene Bevölkerung die Nahrungsversorgung zu sichern oder um angesichts der knapperen Erdölreserven lukrative Agrotreibstoffe anzubauen. Diese Entwicklung stellt in manchen Ländern die ohnehin prekäre Selbstversorgung durch einheimische Produktion in Frage. Als Antwort darauf ist das Konzept der Ernährungssouveränität zu stärken, das die Förderung lokaler nachhaltiger Landwirtschaft erlaubt und bedeutet, dass Regierungen der Entwicklungsländer ihre eigene Nahrungsmittelproduktion vor den verheerenden Folgen eines schrankenlosen Freihandels schützen können. In der von Brot für alle und Fastenopfer herausgegebenen Reihe »EinBlick« wird demnächst ein Heft erscheinen, das Hintergründe und Folgen des modernen Landraubs in Afrika aufzeigt.

Im Bereich »Ökologie und Entwicklung« steht Klimapolitik im Mittelpunkt. Ohne Zweifel werden die klimatischen Veränderungen im Gefolge der industriellen Entwicklung des Nordens vor allem in den ohnehin ökologisch verletzlichen Regionen der Welt katastrophale Auswirkungen haben. Biodiversität, Landwirtschaft und Ernährung sind gefährdet, und die Möglichkeiten, sich den Umweltveränderungen anzupassen, sind gerade für ärmere Länder äußerst limitiert. Der Klimawandel wirft daher Fragen der weltweiten Gerechtigkeit in neuer, bisher nicht gekannter Schärfe auf: wenn Länder, die noch kaum zum Ausstoß

von Treibhausgasen beigetragen haben, zur Beute des Klimawandels werden, so wird im Grunde die Karbonschuld der Industrieländer mit Hunger, Durst und Tod in diesen Ländern bezahlt.

Brot für alle und Fastenopfer haben daher vor allem die Gerechtigkeitsfrage im Klimawandel thematisiert. Zusammen mit nationalen und internationalen Netzwerken arbeiten sie auf ein Klimaabkommen hin, das dem Verursacherprinzip und den Gesichtspunkten der »Greenhouse Development Rights« Rechnung trägt: die Beteiligung der armen Entwicklungsländer an einem wirksamen Klimaabkommen darf nicht dazu führen, dass ihr Recht auf Entwicklung auf der Strecke bleibt. Die Länder des Nordens sowie die Schwellenländer sind umgekehrt darauf zu verpflichten, ihnen bei der Bewältigung des Klimawandels mit zusätzlichen Mitteln und dem nötigen Technologietransfer behilflich zu sein.

Schließlich ist Brot für alle auch im Bereich des fairen Handels und der Unternehmensverantwortung (Corporate social responsibility) tätig. Es gehört zu den Mitgründern von Organisationen zur Förderung des Fairen Handels (claro-Läden, Max Havelaar, Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung, Fondation Terre Espoir) und nimmt Einfluss auf die Gesetzgebung und die öffentliche Beschaffungspolitik. Daneben haben Brot für alle und Fastenopfer auch mit Kampagnen sich Handlungsmöglichkeiten gegenüber Firmen im Kleider- und Computerbereich erschlossen. So ist im Rahmen der Clean-Clothes-Kampagne eine internationale Struktur (Fair wear foundation) aufgebaut worden, welche die Einhaltung des Codex durch die Firmen überprüft, die ihn übernommen haben. In ähnlicher Weise hat die Aktion »High tech – no rights?« von 2007 dazu geführt, dass dank des Drucks von Konsumentenseite ein Dialog mit führenden Computermarken in Gang gekommen ist. Diese erklärten sich bereit, ihr Zuliefernetz offenzulegen und auch bei den Lieferanten

die Einhaltung der Kernarbeitsnormen der ILO sowie der nationalen Arbeitsgesetze zu verlangen. In einem Pilotversuch konnten Arbeiterinnen und Management in ausgewählten Fabriken Chinas in arbeitsrechtlichen Fragen geschult werden. Mit solchen kampagnegestützten Dialogen kann also die Verantwortung von multinationalen Unternehmen für eine soziale und umweltfreundliche Entwicklung gestärkt werden.

Auch im Finanzsektor ist Brot für alle entwicklungspolitisch tätig. Hier geht es in erster Linie darum, Partnerkirchen im Kampf gegen Korruption und Kapitalflucht zu unterstützen. In Westafrika werden vor allem in Schulen Antikorruptionskampagnen durchgeführt. In Lateinamerika wird zusammen mit den dortigen Kirchen das Thema illegitimer Staatsschulden bearbeitet. In der Schweiz setzt sich Brot für alle zusammen mit andern Organisationen für eine Rückführung von Diktatorengeldern und ihre entwicklungsfördernde Verwendung ein.

Zu den entwicklungspolitischen Schwerpunktgebieten von Brot für alle kommen Transversalthemen hinzu, welche vor allem in der Zusammenarbeit mit den 12 Partnerwerken eine wichtige Rolle spielen. Es sind dies das Empowerment als Grundansatz von Entwicklungs- und Missionsarbeit, die Gendergerechtigkeit und das Verhältnis von Religion und Entwicklung. In den letzten Jahren wurde systematisch daran gearbeitet, in allen Programmen die Mitarbeitenden sowohl für Genderfragen wie auch für die Bedeutung von Religion und Spiritualität in der Entwicklungsarbeit zu sensibilisieren. Instrumente, welche eine kritische Selbstreflexion zu diesen Themen ermöglichen, wurden erarbeitet, und Studien zu den lange vernachlässigten religiösen und kulturellen Aspekten von Entwicklung durchgeführt. ◆

*Weitere Informationen zur Arbeit von Brot für alle finden sich auf [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch).*